

Zum *Dreßdnischen Socrates*. Bemerkungen zu Zinzendorfs Dresdener Wochenschrift

von
Thilo Daniel

Zu den in der kirchengeschichtlichen Forschung vielbeachteten Unternehmungen Nikolaus Ludwig von Zinzendorfs während seiner Zeit als kursächsischer Minister in Dresden gehört die Herausgabe zweier Wochenschriften. Innerhalb kürzester Zeit – zwischen Frühjahr und Herbst 1725 – begann Zinzendorf zwei Zeitschriftenprojekte. Beide waren von recht unterschiedlichem Erfolg gekrönt.

Die erste dieser Wochenschriften, der *Parther*, ist nach heutigem Kenntnisstand nicht über drei erschienene Nummern hinausgekommen. Über die Gründe des Scheiterns, wie die tatsächliche Verbreitung des *Parthers* ist so gut wie nichts bekannt.¹

Mehr Erfolg war dem zweiten Projekt beschieden: dem *Dreßdnischen Socrates*. In der Zeit von Allerheiligen 1725 bis Dezember 1726 sind immerhin 32 »Stücke« – ohne Nennung eines Verfasser- oder Herausgebernams – erschienen.² Zinzendorf hat dieser Unternehmung bleibenden Wert zugemessen: Im Jahr 1732 veranstaltete er eine Neuausgabe unter dem – nun geänderten – Titel »Der Teutsche Socrates«.³

Zinzendorfs *Dreßdnischer Socrates* hat von den Tagen seines Erscheinens an

¹ Vgl. Joseph Theodor Müller, *Der Parther*. Eine Wochenschrift anonym herausgegeben von Zinzendorf. Dresden, 1725, in: *ZBG* 4 (1910), S. 124–128; Müller gibt eine Auflagenhöhe von 1.800 Exemplaren (!) an, die Zinzendorf für den *Parther* geplant habe. Genauere Untersuchungen stehen aus. Vgl. des weiteren: Dietrich Meyer (Hg.), *Bibliographisches Handbuch zur Zinzendorf-Forschung*, Düsseldorf 1987 [abgek.: BHZ], A 108.

² Vgl. BHZ 109.1.

³ Vgl. BHZ 109.2; ohne Jahr [vermutl. 1738] erschien ein weiterer Druck dieser Ausgabe noch zu Zinzendorfs Lebzeiten; vgl. BHZ 109.3. Nachdrucke wurden sowohl 1902 (vgl. BHZ 109.4) als auch im Rahmen der Reprint-Werk-Ausgabe 1962 (vgl. BHZ 109.2) herausgegeben. Zinzendorf hat die »Stücke« in der Ausgabe von 1732 in »Discourse« umbenannt und der Ausgabe ein Vorwort vorangestellt, das ihn als Herausgeber zu erkennen gibt, sowie ein Inhaltsverzeichnis beigegeben.

für Aufsehen gesorgt. Die Zinzendorf-Forschung hat sich deshalb in aller Ausführlichkeit mit dieser Veröffentlichung beschäftigt, ist der *Dreßdnische Socrates* doch eine der wichtigsten Quellen für die Theologie des jungen Zinzendorf.⁴ Für die Arbeit Leiv Aalens zur »Theologie des jungen Zinzendorf«⁵ stellt er gar die grundlegende Quelle dar. Bekannt sind ebenfalls die Probleme, die Zinzendorf als Verfasser und Herausgeber mit den kursächsischen Zensurbehörden⁶ gehabt hat. Zinzendorf selbst hatte sich bereits im ersten erschiene-

⁴ August Gottlieb Spangenberg, *Leben des Herrn Nicolaus Ludwig Grafen und Herrn von Zinzendorf und Pottendorf*, Bd. 1 [Barby] 1773, S. 336–343 (Reprint in: NLZ 3/4, Hildesheim/New York 1971, S. 336–343); Hermann Plitt, *Zinzendorfs Theologie*, Bd. 1, Gotha 1869, S. 35–90; Georg Müller, *Socrates in Sachsen während des 18. Jahrhunderts. Festrede zur Pestalozzifeier im Leipziger Lehrerverein am 11. Januar 1902 gehalten*, Leipzig 1902 (erw. Sonderdr. aus: *Der Praktische Schulmann* 51 (1902), H. 3); Benno Böhm, *Socrates im achtzehnten Jahrhundert. Studien zum Werdegange des modernen Persönlichkeitsbewusstseins* (Kieler Studien zur deutschen Literaturgeschichte 4), Neumünster 1966 (Neudr. der Ausgabe Leipzig 1929); Erich Beyreuther, *Die große Zinzendorf-Trilogie*. Bd. 2, Marburg an der Lahn 1988 (Nachdr.), S. 45–60; Peter Baumgart, *Zinzendorf als Wegbereiter historischen Denkens* (HS 381), Lübeck/Hamburg 1960, S. 23–27; Hans Schneider, Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, in: GK 7, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1982, S. 347–372; hier: S. 355; Dietrich Meyer, Zinzendorf und Herrnhut, in: Martin Brecht/Klaus Deppermann (Hg.), *Geschichte des Pietismus*, Bd. 2, Der Pietismus im achtzehnten Jahrhundert, S. 1–106, hier: S. 24f. 91.

⁵ Leiv Aalen, *Die Theologie des jungen Zinzendorf* (AGTL 16), Berlin/Hamburg 1966, S. 57–58 u.ö.

⁶ Vgl. zu den kursächsischen Zensurbestimmungen: Agatha Kobuch, *Zensur und Aufklärung in Kursachsen. Ideologische Strömungen und politische Meinungen zur Zeit der sächsisch polnischen Union (1697–1763)* (Schriftenreihe des Staatsarchivs Dresden 12), Weimar 1988, insbes. S. 26–27. 29–30 (zur Rolle des Oberkonsistoriums und des Oberkirchenrates). 31–32 (zur Rolle der Landesregierung als Zentralbehörde der Landesjustiz).

Seit 1606 waren Oberkirchenrat und das Dresdener Oberkonsistorium miteinander verschmolzen, ihre Kompetenzen sind somit in der Praxis kaum mehr auseinanderzuhalten. Da der Dresdener Superintendent auch Mitglied des Oberkonsistoriums war, kommt es bezüglich der kirchlichen Aufsichtsfunktionen in Zensurangelegenheiten zu weitgehenden Kompetenzüberlagerungen; s. hierzu Georg Müller, *Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der sächsischen Landeskirche*. Neun Vorträge in der Gehestiftung zu Dresden im Herbst 1893, in: *Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte* 9 (1894), S. 1–272; 10 (1895), S. 1–320; hier 9 (1894), S. 136–137; vgl. a. Thomas Klein, *Kursachsen*, in: Kurt G.A. Jeserich/Hans Pohl/Georg-Christoph von Unruh (Hg.), *Deutsche Verwaltungsgeschichte 1. Vom Spätmittelalter bis zum Ende des Reiches*, Stuttgart

nen »Stück« des *Dreßdnischen Socrates* gerühmt, die kursächsischen Zensurbestimmungen ignoriert zu haben. Die daraus resultierenden Komplikationen hat der Verfasser und Herausgeber bewußt in Kauf genommen. Der *Dreßdnische Socrates* ist von Erscheinungsform wie Inhalt her als Provokation gedacht gewesen.

Ist das geographische und geistesgeschichtliche Umfeld also bereits des öfteren Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen, so gibt es für den *Socrates* als in Dresden erschienene Wochenschrift⁷ noch eine Reihe von Fragen zu beantworten:

- Der Ablauf der Ereignisse am Erscheinungsort der Erstausgabe Dresden vom Vertrieb bis hin zum Beginn der Untersuchungen gegen die Beteiligten vor dem in Kursachsen zuständigen Schöffengericht in Leipzig ist noch nicht hinlänglich geklärt.
- Anders als für Zinzendorfs vorhergehendes Zeitschriftenprojekt, den *Parther*⁸, waren bislang die Erstveröffentlichungen nicht nachweisbar.⁹

Hier kann nun ein Beitrag zur Klärung geleistet werden:

Im Bestand 2.1 (dem sogenannten Ratsarchiv) des Dresdener Stadtarchives¹⁰ finden sich zwei Aktenfaszikel, die eine ganze Reihe neuer Erkenntnisse mög-

1983, S. 803–843; insbes. S. 813–814. S.a. Franz Blanckmeister, *Die sächsischen Konsistorien. Aus dem Verfassungsleben der Landeskirche* (Aus dem kirchlichen Leben des Sachsenlandes 9/10), Leipzig 1893; Blanckmeister scheidet hier S. 22–23 zur verworrenen Kompetenzenfrage in der kursächsischen Landesherrschaft und damit auch dem Kirchenregiment des beginnenden 18. Jahrhunderts: »die Regierung, das Geheime Konsilium, der Kirchenrat, das Oberkonsistorium selbst – keins konnte angeben, wie weit sich die Kompetenzen der beiden Behörden [scil.: Kirchenrat und Oberkonsistorium] ausdehnten.« Im betreffenden Zeitraum stand der obersten Kirchenbehörde, dem Oberkonsistorium, Gottlob Hieronymus von Leipziger (†1737) als Präsident vor, der sein Amt von 1720 bis 1727 innehatte. Er war gleichzeitig auch Geheimer Rat und Mitglied des Oberkirchenrates (vgl. Blanckmeister, ebda. S. 45). Zu Leipziger s. *GVUL* 16, Leipzig/Halle 1737, Sp. 1807–1811; hier: Sp. 1810.

⁷ Zum Themenkomplex der Wochenschriften vgl. das Wittenberger Tagebuch Zinzendorfs im Unitätsarchiv Herrnhut, R 20 A 5a, am 11.08.1717, S. 90–91. Hier gibt Zinzendorf Auskunft über die Lektüre der englischen Wochenschrift *Spectator*. Sein Interesse am Genre der Wochenschriften hat also eine lange Vorgeschichte; die Lektüre hat wohl auch als Vorlage für die eigenen Projekte gedient.

⁸ S. BHZ 108.

⁹ S. BHZ 108 und 109.

¹⁰ Vgl. Das Stadtarchiv Dresden und seine Bestände, Dresden 1994.

lich machen.¹¹ Es handelt sich hierbei um die Akten, die im Zusammenhang mit den in Kursachsen zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts geltenden Zensurbestimmungen über Druck und Verlag des *Socrates* angelegt worden sind. In diesem Fall sind es die Akten der vor Ort, in Dresden, maßgeblichen Behörden, deren Kompetenz an der Zuständigkeit des Oberkirchenrates respektive Oberkonsistoriums mit Sitz in Dresden und der Landesgerichtsbarkeit in Leipzig, dem Schöffenstein im Zusammenhang mit der Bücherzensur in Sachsen endete.¹²

Konkret befassen sich die Akten mit der Rolle des Buchdruckers Johann Heinrich Schwencke und des Arztes Johann Benjamin Pomsel¹³. Beider Involvierung in die Untersuchungen um den *Dreßdnischen Socrates* ist bekannt.¹⁴ So kann in dieser Hinsicht das Aktenmaterial kaum Neues bieten. Allerdings vermag der Blickwinkel aus der Warte der Dresdener Behörden, des Superintendenten, des Rates der Stadt, des kursächsischen Oberkonsistoriums und der Landesregierung¹⁵ im Detail interessante neue Aufschlüsse zu vermitteln.

Das Aktenmaterial ist bislang völlig unbeachtet geblieben. Für den *Socrates* ist ihm Neues über die genauen Umstände im Zusammenhang mit Entstehung und Vertrieb des *Dreßdnischen Socrates* zu entnehmen. Im folgenden dienen die Materialien des »Ratsarchives« als Grundlage der Darstellung:

¹¹ B. XVII. 91. (»Den sogenannten Dreßdnischen Socratem betr. und/ Die Untersuchung wieder Hn. Johann Heinrich Schwencken Buchdruckern in Alt Dreßden betr. Ergangen vor E. F. Und hochw. Rathe der stad dreßden ao 1725.«; 30 Bl. fol.) und B. XVII. 360x (»Die Untersuchung der von Herr Dr. Johann Benjamin Pomseln Adam Lottern zum Verkauf gegebenen sogenannten Dreßdnischen Socratis betreffend Ergangen vor E. F. Rath zu Dreßden ao 1726«; unpaginiert.).

¹² S.o. Anm. 6.

¹³ S. B. XVII. 91. 22r–22v; B. XVII. 360x.

¹⁴ Vgl. Beyreuther, 2, S. 48–49. Beyreuthers Darstellung fußt auf dem im Unitätsarchiv in Herrnhut befindlichen Briefwechsel Zinzendorfs und zwei tagebuchartigen Fragmenten von Zinzendorfs Hand, die die Ereignisse während seines Dresdener Aufenthaltes im Herbst 1725 und im Verlauf des Jahres 1726 beinhalten; s. R 20 A 15b, 163 und R 20 A 15b, 164.

¹⁵ Vgl. Otto Richter, *Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Stadt Dresden*, Bd. 1, Dresden 1885, S. 64–184; Sieglinde Nickel, *Zur Wirtschaft, Sozialstruktur, Verfassung und Verwaltung in der Stadt Dresden von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis in die dreißiger Jahre des 18. Jahrhunderts*, Leipzig 1986 (Diss.phil.; maschinenschriftlich), insbes. S. 83–120;.

1. Der *Dreßdnische Socrates*

Die Untersuchungen setzen mit dem 17. November 1725 ein. In verschiedenen Dresdner Buchhandlungen sind Exemplare der ohne Zensur gedruckten Wochenschrift *Dreßdnischer Socrates* konfisziert worden.¹⁶ Auch inhaltliche Gründe haben die Aufmerksamkeit der Obrigkeit geweckt. Es wird vermerkt, daß der am Vortag stattgefundene Buß- und Betttag »sehr durchgezogen« worden sei.¹⁷ Die Kritik am öffentlichen Bußtag war offensichtlich ein maßgeblicher Auslöser für die Untersuchungen in Dresden. Die einzelnen Buchhändler machen nur vage Angaben zum Erhalt der Stücke. »Ein ... unbekannter Kerl« im Fall des Buchhändlers Zehler beziehungsweise ein »laqvey in braunen Liberey [scil.: Livrée]« im Fall des Buchhändlers Gerlach werden als Überbringer genannt. Auch können bei den untersuchten Buchhändlern nur einige wenige Exemplare der einzelnen »Stücke« sichergestellt werden – zwischen sechs und acht pro Lieferung; und längst nicht alle der aufgesuchten Buchhändler haben Exemplare entgegengenommen. Am aufschlußreichsten sind die Angaben des Buchhändlers Gerlach, der berichten kann, daß seine Buchhandlung nach Erhalt der Lieferungen zur Umschlagstation für die am Vertrieb des *Socrates* Beteiligten geworden ist. Der Lakei als Überbringer der Lieferung hat ihm als Gewähr für die Ausstellung der Kommission einen Brief hinterlegt, der die Forderungen des Händlers sichern soll. Die zweite Lieferung, die wie die erste »24 halbe Bogen« umfaßt hat, habe derselbe Lakei überbracht, die dritte Lieferung hingegen sei durch einen »kerl« im »grauen Rock« erfolgt.

Gerlach »Will nicht wissen, wer auctor darvon sey, auch nicht, wer es gedruckt habe? wer es drucken laßen? oder wo es gedruckt worden? die Kerle, so es in den Laden gebracht, kenne er nicht, alß von ansehen, wenn er einen oder den andern davon ansichtig werden sollte, wolt er sich nach ihnen erkundigen.«

Des weiteren weiß Gerlach zu berichten, »daß am abgewichen Montage

¹⁶ S. B. XVII. 91. 1r–3v.

¹⁷ Vgl. den »Dritten Discurs« im *Teutschen Socrates*, 1732, S. 30–32, sowie den programmatischen Titel des Discurses im Inhaltsverzeichnis. Zur Abhaltung der Bußtage am Freitag, sowie deren strenger Einhaltung und Überwachung der damit verbundenen Auflagen, wie dem Verbot des Handels in Kursachsen vgl. Gerber, Christian, *Historie | Der | Kirchen= | Ceremonien | in Sachsen; | Nach ihrer Beschaffenheit in möglichster | Kürtze mit Anführung vieler Moralien / | und specialen Nachrichten | Verfasset | Von | Christian Gerbern., Dresden/Leipzig 1732, S. 559–576, insbes. S. 573–574; Franz Blanckmeister, *Die sächsischen Bußtage* (Aus dem kirchlichen Leben des Sachsenlandes 3), Leipzig 1893, insbes. S. 10–11.*

[12.11.] 2. Mägde 2. briefe, so überschrieben: à Monsieur Mons. Socrates in den Laden gegeben, mit berichte, sie würden schon abgehohlet werden, welches auch durch den Laquey im braunen Rocke geschehen.«

Die Spur des *Socrates* ist somit aufgenommen, erste Anhaltspunkte gewonnen. Besonders aufschlußreich ist der Brief gewesen, der Gerlach als Sicherheit ausgehändigt worden ist. Er wird der Aktennotiz beigegeben, verspricht er doch nähere Auskunft über die Herkunft der illegal erschienenen Schrift. In der Tat gibt sich der Verfasser des Schreibens zwar nicht eindeutig zu erkennen, doch deuten die Handschrift wie der kryptische, unter das Schreiben gesetzte Namenszug »Ludwig« eindeutig auf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf als eigenhändigen Verfasser des Schreibens hin. Der Inhalt dieses Briefes entspricht den Angaben Gerlachs. Wie aus den Aussagen des Buchhändlers ersichtlich wurde, hat die Notiz ihren Zweck erfüllt, den Buchhändler über die Noblesse des für den *Socrates* verantwortlichen Herausgebers zu versichern.¹⁸

Am selben Tag, dem 17. November, werden parallel Untersuchungen bei den Dresdener Buchdruckern eingeleitet. Auf Anhieb wird der Drucker des *Dreßdnischen Socrates* ausfindig gemacht und ausführlich verhört:

Bereits zwei Wochen nach Erscheinen der ersten Ausgabe haben so die Dresdener Behörden den verantwortlichen Buchdrucker dingfest machen können;¹⁹ es handelte sich um den in der damaligen Dresdener Altstadt ansässigen Johann Heinrich Schwencke. Schwencke machte keine Anstalten zu leugnen, daß er den Druck ausgeführt habe. Allerdings stritt er jede weitergehende Kenntnis ab. Die Druckvorlagen seien von einem Mann »in grauer, schwarz ausgemachter Kleidung zu gebracht« worden. Dieser habe ihm versichert:

»Er solte sich dieserwegen unbekümmert laßen, der Verfertiger des Socratis wäre ein solcher Herr, der keiner Censur unterworfen, Und wenn er, Buchdrucker, dieserhalb Ungelegenheit bekommen würde, wolte er ihn schon vertreten und schadloß halten. Hierauf nun habe er sich verlaßen ...

Auf befragen: Ob er Schwencke den Mann nicht kenne, so ihn das Manuscript, Pappier, druckerlohn, etc. zu gebracht habe? Resp. [Antwort Schwenckes] Nein.

Ad instantiam: Wie er denn weder diesen Mann, noch den auctorem wissen will, da er sich doch auf sie verlaßen, daß sie ihn schadloßhalten würden, wann er des ohne censur gedruckten Socratis wegen anspruch bekommen solte? kann Schwencke nichts antworten«

Schwencke habe sich darauf verlassen, so seine Auskunft, und das Manu-

¹⁸ Vgl. die Wiedergabe des Schreibens in Anlage 1.

¹⁹ S. B. XVII. 91. 11r–11v.

skript in den Druck gelegt. Das Manuskript sei nicht mehr verfügbar, da es habe wieder zurückgeben müssen.

Fragt man, wieso Schwencke das mit dem Druck einer unzensierten Schrift verbundene Risiko eingegangen ist, so führen die ansonsten über ihn bekannten Fakten zu einer Antwort²⁰:

Schwencke hat seine Druckerei in der damaligen Dresdener Altstadt seit 1702 betrieben.²¹ Die Führung des Betriebes war jedoch ohne Zustimmung der Dresdener Druckerinnung vonstatten gegangen. Die drei in Dresden ansässigen Drucker Stößel, Krause und Harpeter protestierten, woraufhin am 19. Januar 1703 ein Reskript erging, das Schwencke den Betrieb einer Druckerei untersagte, »weil die Stadt mit drey Druckereyen gnugsam versehen«²². Schwencke hatte danach auch seine Druckerei in die Dresdener Vorstadt Ostra (die spätere Friedrichstadt) verlegt, kehrte aber in den Wirren des Nordischen Krieges in die Altstadt zurück, wo er 1719 ein Haus in der Königsgasse erworben hat.²³ »Daher ist obige Verordnung den 9. Aug. 1708. und den 20. May 1716. wiederholet worden, aber ohne weitem Erfolg.«²⁴

In den Beständen des »Ratsarchives« finden sich zudem noch zwei weitere Aktenfaszikel, die Untersuchungen gegen Schwencke in den Jahren 1708 und 1710 im Zusammenhang mit Zensurvergehen belegen.²⁵

²⁰ Zu Schwencke vgl.: Christian Schöttgen, *Historie | derer | Dreßdnischen Buchdrucker | ... | Wobey zugleich | Alle Hohe Gönner und Freunde | der edlen Buchdrucker=Kunst | Das dritte Jubel=Fest | derselben, | Am Tage Johannis des Täuffers 1740. | Nachmittage um 3. Uhr, | Bey Anhörung | einiger Teutschen Reden und Music | feyerlich zu begehen | gehorsamst ersucht | Christian Schöttgen, Rector. | ... | Dreßden, auf Verlag Friedrich Hekels. [1740], S. 21. Vgl. David L. Paisey, *Deutsche Buchdrucker, Buchhändler und Verleger 1701–1750* (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 26), Wiesbaden 1988, S. 240. Anhand der Dresdener Archivalien sind Paiseys Angaben zum Wohnsitz und Todesjahr Schwenckes zu korrigieren; vgl. bereits Beyreuther, 2, S. 49 zur Erkrankung Schwenckes.*

²¹ S. in den Beständen des »Ratsarchives«: B. XVII. 362 m (die Übernahme der Rurgerschen Druckerei. 1702 betr.).

²² Zitiert nach Schöttgen, ebda.

²³ S. Häuserbuch Dresden-Neustadt I. 1. und 2. Viertel Nr. 1–137, Inv. 1724, Nr. 67 in den Beständen des Stadtarchivs Dresden.

²⁴ S. Schöttgen, ebda.

²⁵ S. B. XVII. 15 (angebliches Censurvergehen. 1708 betr.) und B. XVII. 16 (Bestrafung wegen ohne Censur gedruckter »türkischer Zeitung«. 1710 betr.).

Schwenckes Position als Buchdrucker in Dresden war folglich alles andere als gefestigt. Vermutlich war dies der Hauptgrund dafür, daß er auch halblegale und illegale Aufträge annehmen mußte, um sein Auskommen sichern zu können. Die Vorgeschichte Schwenckes in der Residenzstadt macht aber noch ein weiteres deutlich:

Schwencke hatte mit dem Druck des *Dreßdnischen Socrates* nicht zum ersten Mal die Aufmerksamkeit der städtischen Behörden auf sich gezogen.²⁶ Der jetzt entdeckte, schwerwiegende Verstoß gegen die für einen Buchdrucker verpflichtenden kursächsischen Zensuraufgaben war für die Untersuchungsbehörden auch ein willkommener Anlaß, hart gegen Schwencke vorzugehen. Dieser hingegen setzte auf die ihm gemachte Zusage, im Falle von Ungelegenheiten im Zusammenhang mit dem *Socrates* Rückendeckung zu erhalten.

Das weitere Vorgehen gegen Schwencke zeigt, daß Schwencke sich auf falsche Sicherheiten verlassen hat: Die Untersuchungen gegen Schwencke nehmen im Verlauf des November und Dezember an Schärfe noch deutlich zu. Bereits zwei Tage nach dem Verhör Schwenckes wird sein Sohn, Johann Adelbert, vernommen.²⁷ Danach geht das Verfahren weiter seinen ordentlichen Gang²⁸:

Die Untersuchungsbehörden, Rat der Stadt und der Superintendent, Valentin Ernst Löscher (1674–1749), der qua Amt auch Mitglied von Kirchenrat und Oberkonsistorium war²⁹, geben die Untersuchungsergebnisse an Oberkonsistorium und Landesregierung weiter, die das dem Landesrecht unterstehende Zensurverfahren Schwenckes zu beurteilen hatten und die weiteren Schritte anordnen mußten. Am 26.11. erfolgt deren Antwort unter Federführung des Konsisto-

Vgl. die diesbezüglichen Akten der Landesbehörde: SächsHStA. Oberkirchenrat. Loc. 10753. Büchersachen Bd. 1, Bl. 348a. 350. 354v. 357r. 406. 420 und Bd. 2, Bl. 11, sowie den Nachdruck der »Türkischen Zeitung« 1722 betreffend: Bd. 2, Bl. 367–369.

²⁶ Vor der Drucklegung des *Socrates* hat Schwencke auch bereits für Nikolaus Ludwig von Zinzendorf gearbeitet. Ebenfalls 1725 sind in Schwenckes Druckerei die Geburtstagsgedichte auf Zinzendorfs Onkel Gottlob Friedrich von Gersdorf und auf Zinzendorfs Frau Erdmuthe Dorothea entstanden; s. BHZ 238 und 239.

²⁷ S. B. XVII. 91, 12r–12v.

²⁸ S. B. XVII. 91, 13r–17v.

²⁹ Zu Löscher s. DBA 77, 1–154 und DBA NF 825, 1194–206. Vgl. Franz Blanckmeister, *Der Prophet von Kursachsen. Valentin Ernst Löscher und seine Zeit*, Dresden 1920; Martin Greschat, *Zwischen Tradition und neuem Anfang. Valentin Ernst Löscher und der Ausgang der lutherischen Orthodoxie* (UKG 5), Witten 1971; Claus Petzoldt, *Studien zu einer Biographie Valentin Ernst Löschers. Löschers Berufung nach Dresden 1709. Konventikelwesen in Dresden zwischen 1690 und 1750. Katalog der Manuskripte Löschers 1688–1749*, Leipzig 1971 (Diss. theol., maschinenschriftlich).

rialpräsidenten von Leipzig: Schwencke sei an den Druckereid zu erinnern, der ihm verbiete, ohne Zensur Druckaufträge auszuführen. Er solle unter Eid nach Verfasser und Herausgeber des *Socrates* befragt werden. Wie weiter mit ihm zu verfahren sei, solle vom »Schöppenstuhl« in Leipzig entschieden werden. Diesem sind die einzelnen aufgefundenen Druckstücke des *Socrates*, die Verhörprotokolle, sowie ebendiese Anweisung der Landesregierung zu übersenden. Das Urteil der Schöffen soll nach Eingang ungeöffnet an Kirchenrat und Oberkonsistorium weitergegeben werden, die es nach Empfang an die Superintendentur und den Rat der Stadt zur Exekution weiterleiten wird.³⁰

Am 13.12. werden die Unterlagen der Untersuchung an den in Kursachsen zuständigen Schöffenstuhl in Leipzig übergeben.³¹ Schwencke wird verurteilt. Der Urteilsbescheid vom 28.12. geht noch am 31.12. 1725 nach Dresden ab.³²

³⁰ S. den Entwurf Sächs HStA. Oberkirchenrat. Loc. 10754 Büchersachen Bd. 3. 1724–1730, Bl. 154v–155r; die Ausfertigung im Stadtarchiv B XVII 91 .14r–14v.

³¹ S. B. XVII. 91, 18r²–18v² (die Blätter des Faszikels weisen teilweise eine doppelte Paginierung auf).

³² S. B. XVII. 91, 23r–24v. 18r–18v. (vgl. die vorhergehende Anm. zur Paginierung). Vgl. Die Abschrift im Unitätsarchiv unter den Entwürfen zum *Socrates*: R 20 D 4. 30.

Im Sächs HStA. Bestand Leipziger Schöppenstuhl sind die Spruchbände (Kopiale) der Jahre 1725 und 1726 nicht erhalten; Teile des Aktenbestandes befinden sich in der Abteilung Sondersammlung der Universitätsbibliothek Leipzig. Auf eine Anfrage hin, teilte man mit, daß sich keine Spruchbände darunter befinden. Allerdings sind die Bestände nicht katalogisiert und zudem in einem äußerst schlechten Erhaltungszustand.

Vgl. zur Tätigkeit des Schöppenstuhls: Ernst Böhm, Der Schöppenstuhl zu Leipzig und der sächsische Inquisitionsprozeß im Barockzeitalter. Wichtige rechtskundliche Quellen in der Leipziger Universität-Bibliothek, in: *Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft* 59 (1940), S. 371–410 und 620–639; 60 (1941), S. 155–249; 61 (1942), S. 300–403. Böhms Angaben zu den erhaltenen Beständen geben allerdings nicht mehr den aktuellen Stand wieder.

Aus den Akten des »Ratsarchives« geht ebenfalls hervor, daß dem Bürgermeister Schwarzbach bei Empfang der Unterlagen aus Leipzig offensichtlich ein Mißgeschick unterlaufen ist. Angesichts der verworrenen Kompetenzenlage hat er das Urteil – entgegen der Anweisung – geöffnet. Hierfür entschuldigt er sich förmlich bei den zuständigen Instanzen (19r–19v) und gibt sein falsches Vorgehen ordnungsgemäß in den Akten zu Protokoll (17r–17v).

Zwischen Zinzendorf und dem Dresdener Bürgermeister Johann Christian Schwarzbach (* 14.12.1656 in Reichenau bei Zittau, † 23.10.1734 in Dresden; zu den biographischen Daten vgl. Felix von Schroeder, Die Bürgermeister von Dresden 1549–1806, in: *Mitteldeutsche Familienkunde* 5, Jg. 17 (1976), S. 113–124; hier: S. 121) bestand eine direkte Beziehung. Von seiner Eheschließung an hatte Zinzendorf in Dresden im Hause

Dem Aktenstück liegt das Urteil des Schöffengerichtes bei. Ihm sind detaillierte Angaben über das Strafmaß zu entnehmen. In dem Urteilsspruch heißt es:

»Demnach sprechen Wir Churfürstliche Sächsische Schöppen zu Leipzig darauff vor recht: ||

(23v) Daß besagter Johann Heinrich Schwencke nach vorgehender scharffer Verwarnung vor der schweren Straffe des Meineydes, wobey auch ein Geistlicher zugebrauchen, vermittelt Eydes sich zu reinigen, und daß er nicht wiße, auch nicht muthmaßen könne, wer den so genannten dreßdnischen Socratem gefertigt, und ihm zum drucke übergeben haben, zu schweren schuldig, im übrigen aber des von ihm begangenen || (24r) und gestandenen Verbrechens halber, sechs Wochenlang mit Gefängnüs, oder umb sechs Neue [Schock].³³ zu bestraffen, oder vor ieden Tag gefängnüs drey Tagelang zu einer gewissen Arbeit, auch zu Abstattung derer auff diesen Proceß gewendeten Unkosten, nach vorgehender liquidation und richterlicher Ermäßigung, anzuhalten.«

Am 28.01.1726 wird in den Akten die Aushändigung des Urteils an Schwencke »selbst ad manus et domum« und seine Zitation auf das Rathaus vermeldet,

Schwarzbachs in der Pfarrgasse in der damaligen Neustadt seine Wohnung (s. hierzu den Brief Christian Gottfried Marches an Johann Georg Heitz, R 20 A 15a. 81 vom 22.11.1722; Gustav Bonacker an Zinzendorf, R 20 C 16. 22 vom 28.10.1722; Johann Friedrich Franz an Zinzendorf, R 20 C 18. 48 vom 30.10.1722 sowie R 20 C 18. 49 vom 9.11.1722 und Johann Heinrich Hager an Zinzendorf, R 20 C 18. 59 vom 27.11.1722; vgl. Johannes Plitt, *Geschichte der erneuerten Brüder-Unität*, Bd. II, o.O. o.J [1829–1836], S. 303 (handschriftlich; Exemplar des Archivs der Brüder-Unität Bad Boll); Gerhard Reichel, *Die Anfänge Herrnhuts. Ein Buch vom Werden der Brüdergemeine*, Herrnhut 1922, S. 207). Erst ab 1724 verlegt Zinzendorf seine Wohnung in das Haus des Stukkateurs Martin Schumann am Kohlmarkt in der damaligen Altstadt (vgl. hierzu das Häuserbuch Dresden-Neustadt I. 1. u. 2. Viertel. Nr. 1–137, Inv. 1724, Nr. 22 in den Beständen des Stadtarchives Dresden).

Ob Schwarzbach von einer Verbindung Zinzendorfs zu der Untersuchung gegen Schwencke gewußt hat, läßt sich aus den Quellen nicht ersehen. Seit nahezu zwei Jahren wohnte Zinzendorf bereits nicht mehr im Haus Schwarzbachs, so daß nicht unmittelbar auf eine Verwicklung Schwarzbachs in die Angelegenheit geschlossen werden kann. Aufgrund der im Moment bekannten Quellen erscheinen alle weiteren Schlußfolgerungen spekulativ.

³³ In Sachsen gab es die Rechnungseinheiten altes Schock Groschen, das 20 Stück entspricht, und neues Schock Groschen, das 60 Stück entspricht. Die festgesetzte Strafe betrug also 360 Groschen. Da der Kuranttaler zu 24 Groschen gerechnet wurde, waren dies 15 Kuranttaler. Für diese Auskunft danke ich sehr herzlich Herrn Dr. Paul Arnold, Direktor des Münzkabinettes der Staatlichen Kunstsammlungen, Dresden.

die am 31. Januar vonstatten gehen sollte.³⁴ Den Akten zufolge ist es zur Verkündung der Strafe an Schwencke jedoch nie gekommen, da dieser bereits schwer erkrankt war³⁵ und einige Tage vor dem 21. Februar 1726 verstorben ist. Diese Mitteilung ergeht durch den Superintendenten Löscher an Konsistorium und Kirchenrat, die auch über Zinzendorfs Involvierung Klarheit verschafft.³⁶ Die Exekution des Urteils, sowie die anberaumte Liquidation und die Eintreibung der Prozeßkosten wird nun von den Erben eingefordert.

Die festgesetzte Strafe hat das Dresdener Umfeld Zinzendorfs sehr bewegt. Die lange Dauer bis zur Verkündung des Urteils – über den Eingang in Dresden war man bestens informiert – weckte Hoffnungen auf ein mildes Urteil.³⁷ Die Erkrankung und der plötzliche Tod lösten hektische Aktivitäten aus: War Zinzendorf über den Verlauf des Verfahrens immer informiert worden (Urteil und Vorladung zur Urteilsverkündung waren ihm in Abschrift zugesendet worden)³⁸, so ersucht Pomsel, ihn um Unterstützung für die Witwe Schwenckes, die die Strafe abzutragen hatte³⁹.

Von einer Fürsprache für Schwencke oder einer Unterstützung ist allerdings keine Spur erhalten geblieben. Die Untersuchungsakten im Fall Schwencke verzeichnen jedenfalls erst sechzehn Jahre später, unter dem Datum vom 14. Februar 1742, eine Ermäßigung der Strafe und der Prozeßkosten, die offensichtlich bis dahin noch nicht abgetragen waren.⁴⁰

Noch im Dezember des Jahres 1725 können die Dresdener Behörden im Zu-

³⁴ S. B. XVII. 25r–25v. Vgl. die Abschrift im *Unitätsarchiv* unter den Entwürfen zum *Socrates*: R 20 D 4. 32. Die anderslautende Datierung bei Beyreuther, 2, S. 48–49 beruht auf einer offensichtlich nicht korrekten Interpretierung der im *Unitätsarchiv* befindlichen Abschrift des Leipziger Urteils (s. R 20 D 4. 30; vgl. o. Anm. 30), das nicht das Datum der Verkündung sondern der Ausfertigung verzeichnet, vgl. die gleichlautende Datierung in den Akten des »Ratsarchives« B. XVII. 91. 23r–23v. Auch seine Interpretation der Strafe und des Strafmaßes entspricht nicht in allen Teilen den Ausführungen des Urteils, die hier wörtlich wiedergegeben werden.

³⁵ S. B. XVII. 91. 26r–26v

³⁶ S. B. XVII. 91. 25v; SächsHStA. Oberkirchenrat. Loc. 10754. Büchersachen Bd. 3, Bl.178–179.

³⁷ S. UA Herrnhut R 20 D 4 51, Augustin Oertel an Zinzendorf, 05.02.1726.

³⁸ S. UA Herrnhut R 20 C 37. 234, Augustin Oertel an Zinzendorf, 04.01.1726; R 20 C 18. 236, Augustin Oertel an Zinzendorf, 01.02.1726. Die Abschriften finden sich unter den Entwürfen zum *Socrates*: R 20 D 4. 30 und 32 (s.u. Anm. 59).

³⁹ S. UA Herrnhut R 20 D 1. 152, Johann Benjamin Pomsel an Zinzendorf, 18.03.1726.

⁴⁰ S. B. XVII. 91. 26v.

sammenhang mit der Untersuchung gegen Schwencke eine weitere Spur aufnehmen: Auch bei dem Buchhändler Adam Lotter sind »Stücke« des *Dreßdnischen Socrates* aufgefunden worden. Dieser – eventuell durch das energische Vorgehen in dieser Sache gegen Schwencke hellhörig geworden – zögert nicht, mitzuteilen, von wem er die Lieferungen erhalten hat: Bereits im ersten in den Akten vorfindlichen Verhör vom 18.12.1725, teilt er mit, daß es sich bei dem Mittelsmann um den in der Dresdener Neustadt, in der Kleinen Brüdergasse, ansässigen Arzt Johann Benjamin Pomsel handele.⁴¹

Am 23.12.⁴² beginnen die Untersuchungen gegen Pomsel und erstrecken sich über den gesamten Januar. Am Gang der Ereignisse wird deutlich, daß Pomsel durch geschicktes Lavieren den Fortschritt der Untersuchungen zu hemmen gesucht hat. Einzig die Tatsache, daß er nicht der Herausgeber des *Socrates* sei, will er zugestehen. Konkrete Angaben über den Herausgeber des *Dreßdnischen Socrates* gibt er nicht preis. Weitere Einbestellungen vor Konsistorium und Rat der Stadt am 4. Januar und 16. Januar bleiben im wesentlichen fruchtlos.⁴³ Bei

⁴¹ Zur Untersuchung gegen Pomsel s. B. XVII. 360x; Teile der Untersuchungsakten sind allerdings auch in B. XVII. 91. 22r–22v eingeordnet. Zum Wohnsitz Pomsels vgl. die im Stadtarchiv Dresden befindlichen Wochenzettel des Jahres 1722 Bl. 136. Die Schreibung des Namens schwankt in den Akten; sowohl die Formen »Pomsel« als auch »Ponnssel« werden verwandt. Hier wird die Schreibung verwandt, die Pomsel selbst benutzt hat; s. UA Herrnhut R 20 D. 151–153.

⁴² Laut der Kopie der Vorladung im Unitätsarchiv R 20 D 4. 36 der 22.12 (s.u. Anm. 48).

⁴³ S. B. XVII. 360x und B. XVII. 91. 22r–22v (Vorladung vom 16.01.1726); letztere findet sich auch im Unitätsarchiv in den Entwürfen zum *Socrates*: R 20 D 4. 31. S.a. Sächs HStA. Oberkirchenrat. 10754. Btichersachen, Bd. 3, Bl. 159v.161r–v. Die Darstellung Beyreuther, 2, S. 48–49 ist hier eindeutig lückenhaft und in ihren Details auch nicht zutreffend. Beyreuther bezieht sich offenkundig, ohne dies jedoch näher zu spezifizieren, für seine Angaben auf die Herrnhuter Archivalien. Dadurch entsteht ein falsches Bild von den Dresdener Ereignissen: Von Verhaftungen Pomsels durch eine »Stadtpolizei« während der »Verteilung« des »Socrates« kann jedenfalls nicht die Rede sein. Auch die unvollständigen Daten zur Untersuchung gegen Pomsel beruhen auf den Angaben der Quellen, die Beyreuther zur Verfügung gestanden haben. Zur Situation des Polizeiwesens in Dresden vgl.: Otto Richter, *Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte*, 2, 1, Dresden 1891, S. 94–95: »Der Rath hatte im 17. und 18. Jahrhundert jeden Blick für die Anforderungen der Zeit, jede Thatkraft verloren und bequeme sich zu den durch die Zeitverhältnisse und das Wachsthum der Stadt gebotenen Reformen, besonders wenn sie mit Kosten verbunden waren, gewöhnlich nicht eher, als bis die Regierung mit Drohungen gegen ihn vorging. Dazu kam, dass der Stadtrichter, der schon seit dem Mittelalter auch das Amt eines Polizeivorstandes bekleidete und dem die Gerichtsdienner,

Pomsel handelt es sich um den Mittler zwischen Herausgeber und Drucker beziehungsweise den Dresdener Buchhändlern⁴⁴. Um der Verfolgung durch städtische und Landesbehörden verteidigend entgegenzustehen, beruft Pomsel sich im Verlaufe der Untersuchungen auf den Herausgeber des *Socrates*, der sich letztlich auch hinter Pomsel stellt: Pomsel übersendet am 6. Februar – nachdem er am 21. Januar erneut einbestellt worden war – den Dresdener Untersuchungsbehörden eine notariell beglaubigte Abschrift eines Schreibens von Nikolaus Ludwig von Zinzendorf.⁴⁵ Zinzendorf gibt hierin nur soviel seiner Verantwortung für den *Socrates* preis, wie es im Rahmen der laufenden Untersuchungen notwendig erscheinen mußte. Dem Schreiben Pomsels ist zu entnehmen, daß Zinzendorf sich eine Weitergabe seines Originals verboten hatte.

In die Zwischenzeit fällt die Verlagerung des Drucks in die eigene Druckerei im reussischen Ebersdorf, wodurch die Umgehung der kursächsischen Zensurbestimmungen ermöglicht worden war. Zinzendorf weist in seiner Stellungnahme ausdrücklich auf diesen Sachverhalt hin.

Deutlich wird die von taktischen Gesichtspunkten geprägte Vorgehensweise Zinzendorfs, der sich in diesem Brief als Herausgeber zu erkennen gibt, was seine Verfasserschaft betrifft aber zwischen Wahrheit und Irreführung laviert, indem er zumindest duldet, daß der Eindruck entstehen kann, ein Ungenannter verberge sich hinter dem Pseudonym des *Dreßdnischen Socrates*.⁴⁶ Offensichtlich war Zinzendorf zu diesem Zeitpunkt nicht an einer allzu intensiven Involvierung gelegen. Immerhin hatten die Untersuchungen gegen Pomsel bereits im Dezember des Vorjahres eingesetzt.⁴⁷ Pomsel versuchte, Zinzendorf zu einer Stellungnahme zu bewegen. Eine Reihe brieflicher Mitteilungen ist erhalten geblieben, die allerdings nicht direkt von Pomsel an Zinzendorf übersandt worden sind. Sie finden sich in den Briefen des Dresdeners Augustin Oertel, dem

Nachwächter und Bettelvögte als Exekutivmannschaft unterstellt waren, den ihm zugewiesenen Geschäftskreis nicht mehr zu übersehen vermochte, so dass auch die äussere Organisation der Polizei dringend einer Umgestaltung bedurfte.« »Abhilfe« hat seiner Darstellung zufolge erst die Übernahme des Polizeiwesens durch Staatsorgane im Jahr 1765 geschafft.

⁴⁴ S. das Verhörprotokoll vom 18.12. in B. XVII. 360x.

⁴⁵ S. das Schreiben Pomsels vom 06.02.1726 und das beigefügte Schreiben Zinzendorfs, das als Anlage 2 angefügt ist. Im Unitätsarchiv Herrnhut ist kein Konzept dieses Schreibens erhalten. Lediglich zwei nicht ausgeführte Vorentwürfe: R 20 D 4. 37 und 50 (s.u. Anm. 68).

⁴⁶ S. Anlage 2.

⁴⁷ S. B. XVII. 360x: zum 23.12.1725 war Pomsel ja erstmalig vorgeladen worden. Vorangegangen war am 18.12. 1725 die Vernehmung des Buchhändlers Adam Lotter.

Bruder von Zinzendorfs Dresdener Weggefährten Johann Gottfried Oertel, der ebenfalls mit Zinzendorf in regem Austausch stand. Die Brüder Oertel sind, dies geht aus dem Briefwechsel hervor, zusammen mit ihrer Schwester Christiane Sophie in den Vertrieb des *Dreßdnischen Socrates* eingebunden und stehen in Korrespondenz mit Zinzendorf. Augustin Oertel übermittelt nun – auch um die Kommunikationswege zu verschleiern – die Nachrichten vom Stand der Dresdener Untersuchungen, die Pomsel ihm überbracht hat.⁴⁸ Die Zinzendorf vorliegenden Unterlagen lassen auch die Möglichkeit von Informanten in kursächsischen Konsistorial- und Regierungskreisen zu.⁴⁹ Dennoch bleibt auffällig: Drei Monate wartet Zinzendorf mit einer Stellungnahme zugunsten Pomsels. Dieser zögert seinerseits geschickt die Untersuchungen hinaus, bis er einer Aussage vor den Dresdener Untersuchungsbehörden nicht mehr ausweichen kann. Dies läßt Pomsel Zinzendorf am 5. Februar 1726 mitteilen⁵⁰. Das Schreiben Augustin Oertels zeigt sehr deutlich die Verquickung der Verfahren Schwenckes und Pomsels in der Sicht der Beteiligten und die damit verbundenen taktischen Erwägungen. Oertel schreibt unter anderem:

»Das Attestat vor den buchdrucker [scil.: Schwencke] habe H. Doct. Pomßeln zwar gezeiget, aber noch nicht zugestellet weilen der buchdrucker Schwencke gefährlich krank worden, daß also vorerst abwarten will, wie es mit seiner Krankheit ablauffen wird. Das Urtheil ist dem Buchdrucker noch nicht publiciret worden, weil er die Unkosten nicht bezahlet hatt. Dieses will fast eine Marqve seyn, daß nichts wichtiges müße im Urthel enthalten seyn,

Inzwischen ist Herr D. Pomßel nochmahls nebst zugeschickter Copie des befehls aus dem hochlöbl: Consi || storio, auff künfftigen Donnerstag citiret worden zu eydlicher Bestärckung seiner Wißenschafft. Er ist nunmehr willens das von Ew. Excellenz erhaltene Attestat zu produciren.«

Bereits am folgenden Tag erfolgte die Ausführung.

⁴⁸ S. UA Herrnhut R 20 C 37. 233, vom 30.12.1725; R 20 C 37. 234, vom 04.01.1726, R 20 C 37. 236, vom 01.02. 1726 und R 20 D 4. 51, vom 05.02.1726. Desweiteren finden sich unter R 20 D 4. 36 die erste Vorladung Pomsels in Abschrift, die hier auf den 22.12.1725 datiert ist (s.o. Anm. 42).

⁴⁹ S. UA Herrnhut R 20 D 4. 31; Zinzendorf lag eine Abschrift der Konsistorialanweisung, die Untersuchung gegen Pomsel und Schwencke betreffend, vom 16.01.1726 vor; s. das Original unter B XVII. 91. 22r–22v in den Beständen des »Ratsarchives«. Seine Aufzeichnungen belegen zudem, daß er bereits am 17.11.1725, am Tag des Untersuchungsbeginns, über die Aktionen des Rates der Stadt exakt informiert war und auch von der Kenntnisnahme des *Dreßdnischen Socrates* in den Kreisen der Landesregierung gewußt hat; s. R 20 A 15b. 163 unter dem Datum des 17.11.1725.

⁵⁰ S. UA Herrnhut R 20 D 4. 51., Augustin Oertel an Zinzendorf, 05.02.1726.

Was die Rolle Zinzendorfs im Verfahren betrifft, so sind außer dem Attest für Pomsel nur sehr wenige Fakten greifbar. Überliefert ist ein anonymes Schriftstück, in dem ein Urteil über den *Socrates* abgegeben wird. Das Resümee des ungenannten Verfassers lautet: Der *Socrates* habe in Dresden »Unwillen, und, theils gespötte, theils Verbitterung« erwecket.⁵¹ Von Zinzendorf selbst rührt der Entwurf eines Schreibens an den Oberhofprediger Bernhard Walter Marperger (1682–1746)⁵², in dem er selbstbewußt dessen Zensur für den *Socrates* erbittet.⁵³ Ausgefertigt worden ist das Schreiben an Marperger aber offensichtlich nicht.

Das Ende der Untersuchungen wird mit der bereits erwähnten Mitteilung über den Tod Schwenckes durch den Superintendenten Valentin Ernst Löscher an Oberkonsistorium und Oberkirchenrat vom 22. Februar gemacht. Hier wird auch, anhand der Stellungnahme Zinzendorfs vom 5. Februar, dessen Involvierung an die Landesbehörden übermittelt.⁵⁴ Damit enden die Untersuchungen.

⁵¹ S. UA Herrnhut R 20 D 4. 35.

⁵² Zu Marperger s. DBA 806, 176–244; Marperger war seit 1724 kursächsischer Oberhofprediger. Vgl. den eigenhändigen Lebenslauf in: D. Johann Andreas Gleichens, | ... | ANNALIUM | ECCLESIASTICORUM, | Andrer Theil, | In sich fassend | Die | Lebens= Beschreibungen | und mancherley | glaubwürdige Nachrichten, | Derer sämtlichen | Churfürstl. Sächßischen | Herrn Ober=Hoff=Prediger | in ihrer Ordnung | biß zu unsern Zeiten., Dresden/Leipzig, 1730; Gustav Ludwig Zeißler, *Geschichte der Sächsischen Oberhofprediger und deren Vorgänger in gleicher Stellung*, Leipzig 1856, S.134–149; Theodor Wotschke, Oberhofprediger Marperger in Briefen an A.H. Francke, in: ZKG 51 (1932), S. 169–201; Martin Greschat, *Zwischen Tradition und neuem Anfang*, S. 57–59, Dietrich Meyer, Zinzendorf und Herrnhut, in: *Geschichte des Pietismus* 2, S. 30.

⁵³ S. UA Herrnhut R 20 D 4. 34; der Entwurf lautet in vollem Wortlaut: »Der dreßdnische Socrates bedauert, daß er der Censur eines so erleuchteten Mannes als der Oberhof Prediger ist, nicht genießen soll. Wäre er derselben würckl theilhaftig worde, so würde es sich gewiesen haben, wie hoch er dieselbe venerire. Das von hohen Orten rührende Consilium aber, hat einen so vernünfftigen und soliden Referenten, als der Herr Oberhof Prediger nöthig. Vota werden unter denen großen vor den Socrates bald colligiret seyn, wenn er darauff außgehen wolte. Es läßet sich nicht immer auffhören wenn man angefangen. Socrates ist insonderheit sehr vor die Beständigkeit portiret, und da der H Oberhoffprediger bey so gestallten Umständen, seine hochgeschätzte schriftliche Censur nicht geben kan, so wird sich Socrates, nachdem er noch einige wenige Stücke, wird haben lauffen laßen, die aber hier nicht sollen gedruckt werden, sich dieselbe hochstgewünschte animaduersiones persönlich bey Jhro Hochwürden außbitten.«

⁵⁴ S.o. Anm. 30.

2. Die Vertriebsstrukturen

Dem Charakter des Aktenmaterials entsprechend spielt die Suche nach dem Verfasser des *Socrates* eine herausragende Rolle bei den Dresdener Untersuchungen. Mit Abschluß der Untersuchungen war den Dresdener Untersuchungsorganen der Verfasser scheinbar noch nicht bekannt.

Klar läßt sich dem Aktenmaterial der Gang der Ermittlungen entnehmen. Zum einen ist mit Johann Heinrich Schwencke der Drucker Gegenstand von Nachforschungen gewesen. Geprägt waren sie von dem dauerhaften Leugnen des Buchdruckers, nähere Informationen zum Sachverhalt geben zu können.

Daneben waren die Behörden, ebenfalls bereits im Dezember 1725, auf den Arzt Johann Benjamin Pomsel aufmerksam geworden, der augenscheinlich für den Vertrieb des *Socrates* verantwortlich war.

Beigegeben sind den Akten Pomsel betreffend zwei Stücke, die ganz explizit neue Aufschlüsse über die Vertriebsstrukturen wie auch zum Gang der Untersuchung im allgemeinen möglich machen:

Bei der Untersuchung gegen den Drucker Johann Heinrich Schwencke ist dem untersuchenden Actuar Johann Andreas Rothe⁵⁵ ein Schriftstück in die Hände gefallen, das Auskünfte über den Urheber der ohne Zensur erschienenen Wochenschrift gibt. Es handelt sich hierbei um eine – fast unleserliche – briefliche Beglaubigung Zinzendorfs, des Verfassers respektive Herausgebers, für seinen Mittelsmann in Dresden, die dieser den Buchhändlern gegenüber in Verwendung gebracht hat. Neben der daran festzumachenden Tatsache, daß Zinzendorf sich eines Mittelsmannes bedient hat, um den *Socrates* zu vertreiben, wird ebenso deutlich, daß der Vertrieb zumindest auch über die örtlichen Buchhändler hat erfolgen sollen beziehungsweise erfolgt ist. Dies macht das Schriftstück deutlich.

Die für die ortsansässigen Buchhändler gedachte Beglaubigung stammt zwar von Zinzendorfs Hand; dieser gibt sich jedoch keineswegs eindeutig zu erkennen. Das Schriftstück ist mit einer verklausulierten Unterschrift gezeichnet, aus der lediglich der zweite Vorname Zinzendorfs, »Ludwig«, erkennbar ist.⁵⁶

Auch die Aussagen Schwenckes, bei denen selbstverständlich Schwenckes Verteidigungsposition zu berücksichtigen ist, deuten dieselbe Tendenz an: Schwencke, wie auch die betroffenen Buchhändler haben sich auf die ihnen

⁵⁵ Die Namensgleichheit mit dem Mitarbeiter Zinzendorfs und Berthelsdorfer Pfarrer ist zufällig.

⁵⁶ S. Anlage 1.

gemachten Zusagen verlassen.⁵⁷ Anhand des zweiten Aktenfaszikels, das die Materialien zur Untersuchung gegen Johann Benjamin Pomsel wiedergibt, und des in ihm enthaltenen Materials von Zinzendorfs Hand hält diese Feststellung einer kritischen Prüfung stand.

3. Zur Druckgeschichte

Über diese neuen Einsichten zu Zinzendorfs Vorgehen während der Dresdener Untersuchungen hinaus lassen sich dem Aktenmaterial noch weitere neue Erkenntnisse zum *Dreßdnischen Socrates* und seiner Entstehungs- und Druckgeschichte abgewinnen. Beide Aktenstücke enthalten, offensichtlich als Belegmaterial für die Untersuchungen, die ersten vier Stücke des *Dreßdnischen Socrates*. Es handelt sich hierbei um Einzeldrucke, die teilweise in mehrfacher Ausfertigung⁵⁸ den Akten beigegeben worden sind. Soweit bislang bekannt, sind dies neben einem einzelnen Stück, das sich in den Akten des Unitätsarchives befindet, die einzigen Exemplare, die von dem in Dresden als Wochenschrift verbreiteten *Socrates* im Erstdruck erhalten geblieben sind.⁵⁹

Ein Vergleich mit der 1726 in Leipzig erfolgten Edition des *Socrates*, die bei Heinsius erschienen ist⁶⁰, kommt zu dem Resultat, daß es sich bei der in Leipzig edierten Ausgabe um eine tatsächliche Titelausgabe der Erstdrucke handelt;⁶¹ zumindest jedoch um einen Neudruck aus dem Stehsatz des Erstdruckes. Die Übereinstimmungen im Druckbild sind frappierend und erstrecken sich auch auf typographische Besonderheiten⁶², Druckfehler⁶³ und Fehler im Stehsatz⁶⁴.

⁵⁷ S. Schwenckes Ausführungen in der Vernehmung o. S. 5.

⁵⁸ B. XVII. 91 enthält die von Schwencke gedruckten ersten drei Stücke des *Socrates*; B. XVII. 360x. enthält vom 1. Stück ein Exemplar, vom 2. Stück drei Exemplare, vom 3. Stück drei Exemplare und vom 4. Stück, das bereits in Ebersdorf gedruckt worden ist, drei Exemplare.

⁵⁹ S. BHZ 109. Neben diesen Exemplaren des Erstdruckes handelt es sich bei dem unter R 20 D 4. 29 im Unitätsarchiv erhaltenen Exemplar des 6. Stückes, der Weihnachtsnummer, des *Socrates* wohl auch um ein Original der Erstaufgabe. Die handschriftlichen Entwürfe und Manuskripte liegen ebenfalls im Unitätsarchiv (R 20 D 2. 32 und R 20 D 4. 3 – 29b; unter R 20 D 4. 30–57 fügt sich der Hauptteil des Briefwechsels zum *Socrates* an).

⁶⁰ Vgl. Paisey, *Buchdrucker*, S. 240.

⁶¹ Verwendet wurde das Exemplar des UA Hermhut: NB II 32a. 2d.

⁶² S. Erstes Stück S. 3; Zweites Stück S. 3; Drittes Stück S. 1. 3.

⁶³ S. Erstes Stück S. 3; Zweites Stück S. 1. 2. 3.

⁶⁴ S. Drittes Stück S. 1. 3.

Daß die Aktenstücke lediglich die ersten vier Nummern des *Socrates* enthalten, ist nunmehr auch keineswegs überraschend: Nach den Angaben Zinzendorfs⁶⁵ ist die vierte Nummer des *Socrates* bereits nicht mehr bei Schwencke in Dresden, sondern schon in Ebersdorf in Druck gegangen. Dies macht die Analyse des Druckbildes der im Stadtarchiv aufbewahrten Exemplare wie der bei Heinsius erschienenen Ausgabe klar ersichtlich. Das vierte Stück hat einen anderen Stehsatz, was schon an der Verwendung einer größeren Type erkennbar ist.

Eine inhaltliche Analyse dieser ersten Auflage des *Socrates* steht noch aus. Eine erste Durchsicht und ein Vergleich mit der zweiten Auflage, die Zinzendorf 1732 herausgegeben hat, macht Divergenzen in den ersten Stücken deutlich, die einer eingehenden Untersuchung harren. Der *Dreßdnische Socrates* birgt noch eine Vielzahl offener Fragen. Der hier dargestellte Archivfund kann lediglich einige Antwortmöglichkeiten andeuten. Insbesondere das Problem der Vertriebswege des *Socrates* und der hierin involvierten Personengruppen ist in diesem Zusammenhang zu nennen. Mit dem Drucker Schwencke und dem offensichtlich für die Verteilung zuständigen Arzt Pomsel rücken zwei wichtige Gestalten aus dem Dunkel, das bislang auf den Ereignissen um den *Socrates* gelegen hat.

Eine noch völlig ungeklärte Frage ist die nach der tatsächlichen Auflagenhöhe des *Socrates*. Aus dem Briefwechsel Zinzendorfs mit seinen Dresdener Gewährsleuten ist, abgesehen von einer Ausnahme, in der von 150 Exemplaren eines »Stückes« die Rede ist⁶⁶, des öfteren die Übersendung von 10 bis 20 Exemplaren an Gleichgesinnte, Förderer und Freunde zu entnehmen.⁶⁷ Hier können weiterführende Untersuchungen noch Aufschluß bringen.

⁶⁵ S. den Brief Zinzendorfs: B. XVII. 360x. (s.u. Anlage 2).

⁶⁶ S. UA Hermhut R 20 D4. 51, Augustin Oertel an Zinzendorf, 05.02.1726 schreibt u.a.: »Nebst einigen eingelauffenen Briefen folgen hierbey 100. Exemplaria vom Neu-jahrsdruck des dresd. Socr. sind also noch 50. Stück davon allhier.«

⁶⁷ S. UA Hermhut R 20 D 1. 153 von Johann Benjamin Pomsel an Zinzendorf, 11.06.1726: 12 Exemplare des 17. Stücks werden an Magister Scheffer übersandt; R 20 D 1. 154 von Zinzendorf an Johann Benjamin Pomsel, 28.05.1726 korrespondiert mit diesen Angaben nicht: Zinzendorf fordert hier, Scheffer vom 13. Stück an je 40 Exemplare zukommen zu lassen; für sich selbst fordert er jeweils 12 Exemplare an; R 20 D 4. 52a von Christiane Sophie Oertel an Zinzendorf, 12.05.1726 redet von 12 Exemplaren des 14. Stücks und 12 Exemplaren des 15. Stücks, die sie für Zinzendorf ihrem Schreiben beifügt. Der Briefwechsel mit Pomsel deutet auch auf Finanzierungsprobleme im Vorfeld und Verlauf des Erscheinens im Zusammenhang mit der Leipziger Ausgabe; s. R 20 D 1. 150, 15.08.1724, R 20 D 1. 151, 11.03.1726 und R 20 D 1. 152, 18.03.1726. Die Angaben Beyreuthers 2, S. 49 beruhen offensichtlich auf den Angaben von R 20 D

Die Erscheinungsweise war offenbar nur annähernd die einer Wochenschrift. Dies macht ebenfalls der Briefwechsel im Zusammenhang mit dem »Socrates« deutlich, in dem sporadisch die Erscheinungsweise erkennbar wird, wenn über den Einlauf eines neuen Exemplars aus Ebersdorf in Dresden Nachricht an Zinzendorf gegeben wird.⁶⁸ Allein das erste Stück trägt eine, wenn auch nicht korrekte, Datierung: »Freytags am 2. Nov. als am Tage Aller Heiligen«.⁶⁹

Der Briefwechsel ist es auch, der ein weiteres Indiz dafür abgibt, daß die Leipziger Ausgabe des *Dreßdnischen Socrates* entweder eine bloße Titelaufgabe oder ein unveränderter Nachdruck gewesen ist, was ja bereits anhand eines Textvergleiches belegt werden konnte. In einem Brief vom 1. Februar 1726⁷⁰

4. 51 (s.o. Anm. 37. 48. 50. 66) und den Angaben von R 20 C 18. 123, Augustin Oertel an Zinzendorf, 25.12.1725 (»Nebst Übersendung derer Inlagen, so gestern allhier eingelauffen, habe Ew. Excellenz gehorsamst melden sollen, daß das Paqvét gedruckte Sachen, an 124. Piecen richtig erhalten, davon 117. Stück an H. D. Pomseln überliefert worden. Die Expedition nach Ebersdorff werde mit morgender Post besorgen.«). Die Angaben in dem letztgenannten Schreiben müssen sich aber nicht zwangsläufig auf den *Socrates* beziehen; da sich die Ausführungen nicht eindeutig zuordnen lassen.

⁶⁸ S. UA Herrnhut R 20 D 4. 52a von Christiane Sophie Oertel an Zinzendorf, 12.05.1726 (s. die vorstehende Anm.): Sie berichtet, daß am 8. Mai das 15. Stück des *Socrates* aus Ebersdorf eingetroffen ist. Einer der Vorentwürfe des Attestes für Pomsel, R 20 D 4. 37 trägt einen Hinweis auf die Konfiszierung des 3. Stückes, das zum Bußtag erschienen war; dies korrespondiert mit den Angaben der Dresdener Untersuchungsbehörden (B. XVII. 91. 1r) vom 17.11. 1725.

⁶⁹ Korrekt wäre entweder Donnerstag, 01.11. zu Allerheiligen oder Freitag, 02.11. nach Allerheiligen; in der 2. Auflage ist das Datum korrigiert worden. Zinzendorfs Aufzeichnungen geben als Erscheinungstag des ersten Stückes den 03.11. an. Für das zweite Stück kommt nach seinen Notizen das folgende Wochenende (09.–11.11.) in Frage; das am Bußtag konfiszierete Exemplar ist nach Zinzendorfs eigenen Angaben am 15.11. erschienen. Allerdings sind die Aufzeichnungen Zinzendorfs an dieser Stelle nicht völlig eindeutig und die Datumsangaben teilweise mehrfach korrigiert worden; s. R 20 A 15b. 163 unter den jeweiligen Daten.

⁷⁰ S. UA Herrnhut R 20 C 37. 236 (vgl. o. Anm. 48). Mit den Vorbereitungen war man in Ebersdorf bereits im Dezember 1725 befaßt, wie aus einem Brief Ulrich Bogislav von Bonins an Zinzendorf hervorgeht (R 20 C 5. 85 vom 14.12.1725): »Ich habe nur noch unterth. zu gedencken, daß die hier gebliebene 200 st. vom 4 und 5 St. des Dresdenschen Socratis mir nichts nutze, wenn die ersten nicht dazu bekommen, weshalb Ew Gnden Sie mir entweder von Dresden zu schicken, oder hier aufs neue abdrucken zulaßen geruhen werden.«

Zu Bonin vgl. Hans Walter Erbe, Zinzendorf und der fromme hohe Adel seiner Zeit, Leipzig 1928 (Diss. phil.), S. 158–161.

berichtet Augustin Oertel aus Dresden, daß »hegestern der Nachdruck deß dresden. Socratis von ebersdorff angelanget«. Offensichtlich ist der Druck in Ebersdorf erfolgt und Heinsius in Leipzig mit dem Verlag betraut worden.

Das Dresdener Umfeld Zinzendorfs nimmt in diesem Zusammenhang eine herausragende Rolle ein. Die Namen Pomsel und Oertel stechen hervor. Diesem Beziehungsgeflecht, das Zinzendorf in Dresden aufgebaut hat, muß näher nachgegangen werden. Auch für die unionistischen Aktivitäten Zinzendorfs, die im unmittelbaren zeitlichen Vorfeld des *Socrates* ihren Platz haben, und die in Dresden ihren Abschluß gefunden haben, sind hier wichtige Aufschlüsse zu gewinnen. Dies soll im Rahmen einer größeren Arbeit, die sich mit den Unionsplänen Zinzendorfs beschäftigt, geschehen.⁷¹

⁷¹ Für eine Reihe wichtiger Hinweise danke ich Herrn Prof. Dr. Gottfried Geiger, München, Herrn Oberkirchenrat Dr. Jürgen Quack, Reutlingen, und Herrn Prof. Dr. Hans Schneider, Marburg.

Anlage 1:

B. XVII. 91. 4r (von Zinzendorfs Hand):

»Wohl Edle Großachtbare
hochzuehrende herren.

Der H Autor gegenwärtiger Piece verlangt daß solche, da sie sich actuelement in dreßden befinden vornembl zu Nutze dasiger Stadt bekannt werden solle. Sie überreden demnach selbiges durch mich, inmaßen sie auch nun desto beßern fortkommens und weniger anstoßes willen allezeit gedruckt übersandt werden wirdt an Ew. Wohledl. mit Bitte, sie zu verthun⁷², und des Gelds wegen gleich an den Hn Buchführern sich dereinst mit dero Mandatum zu berechnen. Jch bin Ao: 1725

[mp.]

dienstbahrster

... Ludwig ...⁷³«

Anlage 2:

B. XVII. 360x. Brief 2 S.⁷⁴:

»Herr Doctor Pomsel hat zu wißen verlangt, weil dergleichen höhern Orthes von Jhme begehret worden, wo denn eigentlich der Socrates gedruckt werden müste, nachdem er in dresden (wie mit den 3ten Stück geschehen) nicht mehr besorget werde; Ob nun wohl viele Ursachen vorhanden seyn möchten, warum

⁷² Verthun: im Sinne von vertreiben; vgl. Dwb 12. 1, Leipzig 1956, Sp. 1896–1897.

⁷³ Die Unterschrift ist stilisiert. Aus dem Schriftzug ist lediglich der Namenszug »Ludwig« zu ersehen.

⁷⁴ Zwei nicht ausgeführte Vorentwürfe Zinzendorfs finden sich im Unitätsarchiv unter R 20 D 4. 37 und 50; letzterer lautet:

»Weil ich vernehme, ob solte Hn Dr Pomseln ordre zukommen, denjenigen Ort wo der Socrates aufgelegt werde eydl. zu erhalten, u. aber ich diese Bagatelle erst beschweren zu laßen ganz unnöthig finde, als habe der Sache ein Ende zu machen hirdurch declariren wollen, daß nachdem ich gehöret daß dem Dresdnischen Buchdrucker deshalb difficultæt gemacht werde, ich in erwartung bis etwas vernünfftiges an dieser piece ausgesetzt werde, meinen buchdrucker zu Ebersdorff anbefolen solche wöchentl. zu drucken, wie denn das 4 und 5te an mich selbst, die künfftigen aber als in meiner Abwesenheit an meinen dortigen Agenten übermacht wd. Sigl

Bertholsdorff am 3ten Jan 1726.

Zinzendorff [mp.]«

ich H. Dr. Pomseln, alß welcher mit dieser Commission nicht chargiret ist, rathen wolte, was Jhm etwann hievon bewust seyn möchte, weil daran dem Herrn und Lande nicht gelegen ist, nicht von sich zu sagen, Gleichwohl und um diesem ehrlichen Mann keinen vergeblichen Eyd zu causiren, habe hierdurch bey denen Pflichten, womit Jhro Maj. Ich verhaftet bin, eigenhändig bekennen und uhrkunden wollen, daß er in den Churfürstenthum Sachßen und was dem anhängig, nicht gedruckt, vielmehr ich mich bewegen laßen, solchen von 4ten Stück an inclusive in meiner druckerey zu Ebersdorff auff legen zu laßen, von wannen allenfalls ein herrschafftlich Attestat zu erlangen wäre, wie ich denn auch solches || so lange zu continuiren entschloßen bin, alß der Autor es bedürffen wird, weil mir dieses Institutum gefället und von allen vernünfftigen leüthen zu dreßden (bis auff den Passum, wenn es etwan alldort ohne censur gedrucket würden) approbiret wird. Uhrkündl. habe diese Declaration, die verhoffentlich allen Fidem haben wird, unter meiner hand und Siegel außfertigen wollen, geben Bertholsdorff am 5ten Jan: 1726.

Zinzendorff L[oco] S[igilli]

dieses Attestat kan H. Dr. Pomsel vorzeigen wo es ihm beliebt, nirgends aber ad acta geben, welches sich in einer so geringfügigen Sache nicht schicken will Jch bin aber erböthig, mich gegen ieder männiglich dazu zu bekennen.

Concordat hoc copia vero suo Originali

producto, id quod attestatur

Gottlob Theodorus Volckarius

Not. Publ: Caes: jur.«

Summary of the Article by Thilo Daniel

»On the Dresden Socrates«

On of Zinzendorf's activities during his time as a civil servant in Dresden which has received considerable attention from church historians is his publication of the periodical *The Dresden Socrates*, which appeared weekly from 1725 to 1726.

The dresden city archives offer new insights into this. The former Council Archive contains files on the interrogation of Johann Heinrich Schwencke, a printer, and Johann Benjamin Pomsel, a doctor. These files also include the first four parts of the first edition, which were hitherto thought to be lost.

Using this source material, it is possible to reconstruct the course of events in Dresden from the publication to the beginning of the interrogations. This opens the way for further research into Zinzendorf's periodicals.